

Jüdische Grabsteine als Fundament einer Garage

AUSSTELLUNG Antisemitismus in der DDR

Von
Anja Baumgart-Pietsch

WIESBADEN. „Wir waren doch ein antifaschistischer Staat“ – daher konnte es in der DDR nach offizieller Lesart keinen Antisemitismus geben. Eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit hat nie stattgefunden. Mehr noch: Auch nach dem Ende des Krieges wurden Menschen in der DDR als Juden diskriminiert. Ganz zu schweigen vom seit Jahrzehnten im Osten wieder erstarkte Rechtsextremismus, der sich nicht nur antisemitisch, sondern auch ausländerfeindlich bemerkbar macht.

Eine Ausstellung im Aktiven Museum Spiegelgasse mit dem Titel „Das hat's bei uns nicht gegeben“ dokumentiert jetzt im Rahmen der Aktionswochen „WIR in Wiesbaden – Vielfalt, Anerkennung, Demokratie“ die Rolle antisemitischer Strömungen in der DDR.

Im Stadtverordneten-Sitzungssaal eröffneten Mitarbeiter des Aktiven Museums und der Amadeu-Antonio-Stiftung die Schau, die mit zahlreichen Bild- und Textdokumenten belegt, wie unterdrückt, aber

EINTRITT FREI

► Die Ausstellung ist im Aktiven Museum für deutsch-jüdische Geschichte in der Spiegelgasse 11 bis zum 6. Januar zu sehen (geöffnet **donnerstags** und **freitags** 16 bis 18 Uhr, **samstags** 11 bis 13 Uhr oder nach Vereinbarung). Eintritt frei.

dennoch verbreitet die unselige Geisteshaltung des Antisemitismus im DDR-Regime war.

Die Stiftung bediente sich zur Konzeption der Ausstellung eines ungewöhnlichen, aber sehr wirkungsvollen Ansatzes: Schülergruppen aus acht ostdeutschen Städten haben zu diesem Thema direkt in ihren Kommunen geforscht. „Ihnen wurde oft mehr erzählt als uns Wissenschaftlern“, sagte Jan Riebe, Mitarbeiter der Stiftung. „Sie

» Wir hoffen, dass damit auch möglichst viele Jugendliche erreicht werden. «

GERLINDE SCHOER-PETRY,
Aktives Museum Spiegelgasse

haben Nachbarn, Eltern oder Großeltern befragt.“ Aufgearbeitet wurden ihre Ergebnisse in Zusammenarbeit mit einem wissenschaftlichen Beirat unter Leitung von Dr. Bettina Leder.

In sechs Kapiteln wird dargestellt, welche Rolle der Antisemitismus in Deutschland hat. Es beginnt mit der Geschichte der Judenfeindlichkeit vom Mittelalter bis zu den Nationalsozialisten, streift den Antizionismus, der in der DDR von staatlicher Seite gepflegt wurde und zeigt die öffentliche „Erinnerungskultur“, die in der DDR durch eine Differenzierung zwischen „Kämpfern gegen den Nationalsozialismus“ und „Opfern des Nationalsozialismus“ die Tatsachen propagandistisch verzerrte und Menschen noch

einmal nachträglich diskriminierte.

Der Umgang mit jüdischen Friedhöfen in der DDR ist ein weiteres Thema. Die Jugendlichen fanden in einem Fall heraus, dass die Grabsteine einfach als Fundamente einer Garage verbaut wurden. „Nun wird die Aufstellung einer Gedenktafel in dem Ort Hagenow vorbereitet“, sagte Jan Riebe.

Dass versucht wurde, mit propagandistisch gesteuerten Fehleinschätzungen auf den allgemeinen „Antifaschismus“ des DDR-Staates hinzuweisen, wird mit dieser Ausstellung wirkungsvoll belegt. Auch, wie in Film und Literatur die historischen Tatsachen verfälscht wurden, ist Thema. Und dass sich die aktuelle Ausländerfeindlichkeit aus dem gleichen Ungeist speist, wird ebenfalls nicht ausgespart. „Wir hoffen, dass damit auch möglichst viele Jugendliche erreicht werden“, wünschte sich Gerlinde Schoer-Petry vom Aktiven Museum.

Ein Begleitprogramm mit zwei Vorträgen am 2. November („Luthers Sündenfall. Kirchenerneuerung und Antisemitismus des großen Reformators“, 19.30 Uhr Lutherkirche) und am 15. November („Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft“, 19.30 Uhr, Rathaus) sowie einer Filmvorführung am 19. Januar rundet die Ausstellung ab, die seit vier Jahren durch Deutschland tourt und nun – als eine der ersten westdeutschen Städte – in Wiesbaden zu sehen ist. „Wir hoffen, damit viele Diskussionen auszulösen“, sagte Jan Riebe.